

äußerte, daß es ihm nicht nur als Schriftsteller, sondern auch als Leiter einer Landesstelle der Reichsschrifttumskammer sehr interessant wäre, von den Kämpfen, Leiden und Streben des Jungbuchhandels zu hören und regte eine engere Verbindung der Fachschaftsberater mit den Landesleitern der Schrifttumskammer an.

Kamerad Thulle ging dann zu den weiteren Punkten der Tagungsordnung über. Er nahm grundsätzlich Stellung zu den Fragen der Lehrlingserziehung und -ausbildung, zu den Beobachtungen und Forderungen auf Grund der Gehilfenprüfung und den noch verschiedentlich bestehenden Schwierigkeiten in Lehrbetrieben. Thulle sagte u. a.: »Unsere Aufgaben beziehen sich nicht nur auf die soziale Lage des Buchhändlers, sondern sie sind unmittelbar kämpferische Aufgaben im Sinne des Nationalsozialismus, denn an uns wird es liegen, ob in wenigen Jahren der deutsche Buchhändler den nationalsozialistischen Glanz besitzt und ob er infolgedessen die Aufgaben richtig zu erfüllen vermag, die ihm durch das Kulturkammergesetz übertragen worden sind... Das Hauptgewicht unserer Berufsbildungsarbeit muß darauf gelegt werden, die gesamte Gehilfenschaft des Buchhandels auf die kulturpolitischen Notwendigkeiten des Dritten Reiches auszurichten.« Die Worte des Kameraden Thulle waren Veranlassung zu einer sehr lebendigen Besprechung der von ihm angechnittenen Themen.

Es sprach dann ausführlicher über die Möglichkeit einer fruchtbaren Zusammenarbeit mit den Fachschaftsberatern Herr Dr. Hoyer von der Reichsschule. Er deutete an, daß die Reichsschule naturgemäß mit ihren Arbeiten noch im Anfang stehe und er sich vorgenommen hätte, nichts zu übereilen, sondern gründlich Schritt für Schritt vorzugehen. Er glaube, so wie die Sache jetzt stehe, könne man ab Februar mit einigermaßen normalen Verhältnissen rechnen. Er berichtete von den Erfahrungen, die die Lehrer der Schule inzwischen gesammelt hätten und von dem, was getan wurde, um mit den Schülern nach Verlassen der Reichsschule in Verbindung zu bleiben. Die Ausführungen des Herrn Dr. Hoyer wurden von Gerhard Schönfelder ergänzt, der sich mit seinem Spezialarbeitsgebiet, der Buchhandelskunde, befaßte. »Die fachlichen Kenntnisse vom Buchhandel und seinem Betriebe sind bei den Reichsschülern erschreckend gering... Alle diese jungen Menschen sind noch völlig den Begriffen ihrer Sparte verhaftet.

Es ist sehr schwer und es bedarf immer eines Anlaufes von mindestens zwei Wochen, bis man ihnen klar gemacht hat, daß Buchhandel mehr ist als das, was sie in ihrem engen Bereich bisher kennen gelernt haben«, sagte Schönfelder. — Kamerad Thulle dankte den Lehrern der Reichsschule für ihre außerordentlich wertvollen Berichte. Er schloß dann den ersten Tagungsteil um 18.30 Uhr.

Nach einem gemeinsamen Abendessen nahmen alle Teilnehmer der Tagung an der Aufführung des Torquato Tasso im National-Theater zu Weimar teil und am nächsten Morgen um 8.30 Uhr an der Morgen-Rundgebung des deutschen Jungbuchhandels in der Weimarahalle, über deren guten Verlauf bereits im Börsenblatt vom 29. Oktober 1935 ausführlich berichtet wurde.

Nach dem Besuch der Eröffnungsrundgebung zur »Woche des Deutschen Buches« um 11 Uhr in der Weimarahalle trafen sich die Gau-fachschaftsberater um 14.30 Uhr noch einmal im Hotel »Germania« zu einem zwanglosen Beisammensein, um sich anschließend, gestärkt für neue Aufgaben und Ziele, wieder an die Arbeit draußen im Lande zu begeben.

Bekanntmachung der Beratungsstelle (Überwachungsstelle) für das Leihbüchereiwesen

Die Fachgruppe Großbuchhandel und Großantiquariat im Bund Reichsdeutscher Buchhändler, Berlin-Mariensfelde, Kirchstraße 60, legt die Bücherlisten ihrer Mitglieder der Überwachungsstelle zur Prüfung vor. Für Leihbüchereien unerwünschte Bücher werden stets von diesen Listen entfernt.

Unsere Bekanntmachung vom 18. Oktober 1935 (Börsenblatt Nr. 250) bezieht sich auf Einzelfälle, die restlos geklärt wurden. Verzeichnisse und Bücherlisten von Grossisten, die schon vor längerer Zeit erschienen sind, haben im Sinne der Durchprüfung keinen Anspruch mehr auf Vollständigkeit und sind daher nicht mehr maßgebend.

Berlin, den 5. November 1935.

Der Leiter: L. Hürter.

Vom Wert des wissenschaftlichen Buches

Von Prof. Dr. D. Glauning, Direktor der Universitätsbibliothek Leipzig*)

Wir stehen in der diesjährigen Buchwoche, d. h. der Woche, der überall in Deutschland als Ziel gesetzt ist, die ganze Volksgemeinschaft nachdrücklich darauf hinzuweisen, welchen Schatz sie am deutschen Buch besitzt, und möglichst viele Volksgenossen dazu zu veranlassen, daß sie persönlich an diesem wertvollen Gut Anteil haben. Regierung und Partei haben aus der klaren Erkenntnis der Notwendigkeit dieses Werbefeldzuges seine Durchführung mit allen Kräften unterstützt und gefördert. Es ist selbstverständlich, daß auch die Universität Leipzig, die für die Lösung ihrer Aufgaben als Stätte von Lehre und Forschung neben dem gesprochenen Wort des gedruckten Wortes nicht entraten kann, sich ihrer Pflicht bewußt ist, in die Reihen der Kämpfer für das deutsche Buch einzutreten und in ihrem Kreis und an ihrem Teil dafür zu werben. Ich komme gerne der Aufforderung Sr. Magnifizenz des Herrn Rektors nach, im Rahmen einer kurzen Kollegstunde zu Ihnen von dem Wert des Buches und zwar des wissenschaftlichen Buches zu sprechen. Ich bin weder Philosoph noch Psychologe; erwarten Sie deshalb nicht, daß ich mit Ihnen tiefsinnige Betrachtungen über den Wert des wissenschaftlichen Buches an sich anstellen werde. Als Verwalter des großen Bücher-schatzes der Universität ist es mir gemäßer, mehr die Fragen in den Vordergrund zu rücken, welchen Wert das wissenschaftliche Buch für Sie hat, was es für Sie bedeutet, wie es Sie fördern kann.

*) Wir freuen uns, diese Vorlesung des Direktors der Universitätsbibliothek Leipzig, die er anlässlich der Buchwoche am 2. November gehalten hat und deren Besuch allen Studierenden zur Pflicht gemacht war, hier wiedergeben zu können. D. Schriftl.

Es liegt im Wesen des Buches als eines Erzeugnisses von Stoff und Geist, daß man bei ihm einen äußeren sachlichen und einen inneren gedanklichen Wert zu unterscheiden hat. Die Herstellung des Buches als eines gewerblichen, in vielen Fällen eines kunstgewerblichen Erzeugnisses, das als Ware durch den Handel vertrieben wird, ist für unsere heimische Wirtschaft von großer Bedeutung. Das Buch ist ein so alltäglicher Gegenstand, daß wir uns, indem wir es benützen, für gewöhnlich keine Gedanken darüber machen, wie es entstanden ist. Ich muß es aber im Zusammenhang meiner Ausführungen für zweckmäßig ansehen, Ihre Gedanken, wenn auch vielleicht etwas gewaltsam, kurz auf die Überlegung zu lenken, wieviele Hände sich regen müssen, bis die Sache »Buch« fertig vor uns liegt. Die Niederschrift des Verfassers nehme ich dabei als eine gegebene Größe an. Ich widerstehe der Verlockung, Ihnen von der reizvollen Entwicklungsgeschichte des Buches zu erzählen. Aber darauf kann ich doch nicht verzichten, auch hier mit Dank und Stolz daran zu erinnern, daß am Beginn der Entwicklungsgeschichte des neuzeitlichen gedruckten Buches die große Gestalt des Deutschen Johannes Gutenberg steht, durch dessen wunderbare Erfindung das Buch die gewaltige Wirkung als Träger der Gedanken über die ganze Erde hin hat entfalten können.

Sie haben hier in Leipzig die beste Gelegenheit, sich durch die Anschauung klare Vorstellungen von dem Entstehungsgang des Buches zu verschaffen, wenn Sie sich, wozu immer wieder Gelegenheit ist, an Führungen durch einen der großen buchgewerblichen Betriebe beteiligen, die mit dazu beigetragen haben, Leipzig in der ganzen Welt als Bücherstadt berühmt zu machen. Sie sin-